

Laudatio von Europa-Staatsminister Michael Roth MdB

zur Verleihung des Menschenrechtspreises der Stadt Weimar an die iranische Menschenrechtsverteidigerin Narges Mohammadi am 10.12.2016

Anrede,

„Ich bin ein Mensch. Ich bin eine freie iranische Bürgerin. Ich lasse keinen Angriff auf meine Menschenwürde zu und ich werde nicht schweigen, bis ich mein Recht bekommen habe und bis der Gerechtigkeit Genüge getan wurde.“ Diese eindringlichen Worte schrieb Narges Mohammadi Ende Oktober in einem offenen Brief aus dem berüchtigten Evin-Gefängnis in Teheran.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dazu verpflichtet uns das Grundgesetz. So selbstverständlich dies für uns in Deutschland im Jahr 2016 auch klingen mag, so sehr ist er doch an vielen Orten der Welt immer noch ein unerfüllter Traum, eine schmerzhaft Hoffung - so auch in Iran.

Seit über 20 Jahren kämpft Narges Mohammadi nun schon für die Menschenrechte in ihrer Heimat - für die Rechte der Frauen, für die Abschaffung der Todesstrafe, für mehr Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit.

Der Stadt Weimar danke ich von Herzen für die Entscheidung, Narges Mohammadi mit dem diesjährigen Menschenrechtspreis zu ehren und auszuzeichnen. Wie gerne hätte ich der Preisträgerin persönlich gratuliert. Doch sie kann heute leider nicht hier sein, um den Preis selbst entgegenzunehmen.

Denn sie ist - wieder einmal - in Haft. Lieber Herr Rahmani, ich freue mich, dass Sie heute Abend hier sind, um den Preis für Ihre Frau entgegenzunehmen. Aber auch wenn Narges Mohammadi nicht selbst zu uns sprechen kann, so haben wir ihre Stimme doch gerade klar und deutlich gehört: „Ich werde nicht schweigen, [...] bis der Gerechtigkeit Genüge getan wurde.“

Der Mut und die Zivilcourage, die aus diesen Worten sprechen, beeindrucken mich tief. Dieser Menschenrechtspreis wird Narges Mohammadi wohl nicht helfen, aus der Haft entlassen zu werden. Aber er sendet dennoch ein unmissverständliches Signal, das hoffentlich auch bis nach Teheran gehört wird: Narges Mohammadi ist

nicht alleine in ihrem unermüdlichen Kampf für die Menschenrechte. Wir stehen an ihrer Seite und sind heute Abend in Gedanken bei ihr!

Wir ehren eine außergewöhnliche Frau: Als enge Vertraute der iranischen Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi war Narges Mohammadi Vorstandsmitglied und stellvertretende Leiterin des von Ebadi geführten Human Rights Defenders Center, bis es 2008 geschlossen wurde. Aber auch danach ging sie gemeinsam mit weiteren Mitarbeitern des Zentrums ihrer menschenrechtlichen Arbeit nach.

Eines liegt ihr dabei ganz besonders am Herzen: die Situation der Frauen im Iran nachhaltig zu verbessern. Zudem tritt sie seit vielen Jahren mutig und unermüdlich für die Abschaffung der Todesstrafe ein. Am Grab des Bloggers Sattar Behesti, der in Untersuchungshaft unter nicht geklärten Umständen starb, hielt sie 2014 eine bemerkenswerte Rede, in der sie die Folterpraxis in iranischen Gefängnissen anprangerte.

Narges Mohammadi ist eine Frau, die Unterdrückung nicht einfach stillschweigend erträgt. Sie ist eine mutige und selbstbewusste Frau, die sich gegen Menschenrechtsverletzungen wehrt - selbst wenn sie dafür ihre persönliche Freiheit opfern muss. Immer wieder musste sie ins Gefängnis gehen. Im Mai 2016 wurde sie durch das Revolutionsgericht Teheran zu insgesamt 16 Jahren Haft verurteilt. Davon wird sie nach dem iranischen Strafgesetzbuch zehn Jahre abzuleisten haben.

Dieses Urteil ist empörend. Dagegen hat sich Protest erhoben. Und das weltweit. Auch die Bundesregierung hat es in aller Schärfe verurteilt. Iran hat den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte der Vereinten Nationen unterzeichnet und ratifiziert. Die Bundesregierung hat Iran nachdrücklich zur Einhaltung seiner Verpflichtungen, die sich aus diesem Vertrag ergeben, gemahnt.

Anrede,

Dies alles geschieht in einem Land, dessen jüngste Entwicklung für viele vielschichtig und widersprüchlich erscheint. Mit dem Nuklear-Abkommen von 2015 verbinden viele die Hoffnung, dass sich Iran dadurch öffnen wird, dass ein Prozess des innen- und außenpolitischen Wandels angestoßen wird.

Hoffnung besteht auch auf einen wirtschaftlichen Aufschwung, nachdem die internationalen Sanktionen aufgehoben wurden. Zwar kann Iran nun wieder unbeschränkt Öl und Gas exportieren und hat Zugang zum internationalen

Zahlungsverkehr. Aber zehn Jahre selbst verschuldete Isolation, Stagnation und die Folgen der Sanktionen haben ihre Spuren hinterlassen.

Vielen Iranerinnen und Iraner geht es zu langsam voran. Viele sind arbeitslos und leiden unter den steigenden Preisen. Die reformorientierten Kreise um Präsident Ruhani brauchen im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im Mai 2017 aber wirtschaftliche Erfolge, um sich im Machtkampf mit den Konservativen zu behaupten.

Ungeachtet dieser Entwicklungen bleibt die Lage der Menschenrechte in Iran weiterhin sehr kritisch. Die vergangenen Jahre haben faktisch keine Verbesserungen gebracht. Regimegegner, Medienschaffende sowie religiöse und ethnische Minderheiten sind nach wie vor regelmäßig Opfer staatlicher Repressionen.

Immer noch unterliegen die Medien der Zensur durch das Regime. Unliebsame Journalisten und Künstler werden unter Druck gesetzt. Nach Angaben von „Reporter ohne Grenzen“ zählt Iran zu den Ländern mit den meisten inhaftierten Medienschaffenden weltweit und steht auf der Rangliste der Pressefreiheit auf Platz 169 von 180 Ländern.

Die Todesstrafe wird weiterhin - auch für sogenannte „politische Verbrechen“ und Homosexualität - verhängt und teils öffentlich vollstreckt. Laut Amnesty International belegte Iran mit insgesamt 765 Hinrichtungen im Jahr 2015 einen traurigen zweiten Platz im weltweiten Vergleich.

Die Bundesregierung blickt mit großer Sorge auf die Menschenrechtssituation in Iran. Der Einsatz für die universelle Gültigkeit von Menschenrechten ist ein zentraler Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik. Beharrlich nutzen wir alle bilateralen und multilateralen Gesprächskanäle und Instrumente, um die Entwicklung in Iran positiv zu beeinflussen: Mal mit deutlichen öffentlichen Worten, beispielsweise in Resolutionen des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen, die Missstände klar benennen und notfalls auch Sanktionen nach sich ziehen.

In anderen Fällen suchen wir wiederum eher das direkte Gespräch hinter verschlossenen Türen. Wir gehen dabei stets so vor, wie es die besondere Lage erfordert. Uns leitet dabei eine Frage: Wie können wir den Betroffenen am besten helfen? Schließlich wollen wir denjenigen, die wir vor

Menschenrechtsverletzungen schützen wollen, keinen weiteren Schaden zufügen.

Die Bundesregierung muss bei ihrem Einsatz für die Menschenrechte anders vorgehen als beispielsweise Amnesty International oder Human Rights Watch. Mit beiden Organisationen stehen wir im engen Austausch und teilen gemeinsame Ziele. Aber während diese nicht-staatlichen Vorkämpfer für die Menschenrechte auch mit plakativen Kampagnen möglichst viel öffentliche Aufmerksamkeit erreichen wollen, müssen wir anders handeln: Weniger mit dem Lautsprecher, sondern vor allem im vertraulichen Gespräch.

Und dafür müssen wir eben auch mit schwierigen Partnern wie dem iranischen Regime reden. Denn: Beziehungen abbrechen, Reisen absagen und Belehrungen über die heimischen Medien erteilen - so kann verantwortliche Außen- und Menschenrechtspolitik nicht funktionieren. Und ein solches Vorgehen wäre letztlich auch nicht im Interesse derer, die wir doch eigentlich schützen und unterstützen wollen.

Wenn wir etwas bewirken wollen, wenn wir tatsächlich politische Prozesse anstoßen wollen, dann gelingt das nur, wenn wir miteinander reden. Und diesen Dialog brauchen wir nicht nur auf der politischen Ebene: Auch der regelmäßige Austausch zwischen Künstlern, Wissenschaftlern, Unternehmern kann dabei helfen, die Lage in Iran zu verbessern - gerade mit Blick auf die Menschenrechte.

Anrede ,

Der Schutz von Menschenrechtsverteidigern wie Narges Mohammadi ist mir ein Herzensanliegen. Diese Frauen und Männer sind häufig die einzige Stimme derjenigen, die ausgegrenzt, verfolgt und unterdrückt werden. Nur wenn diese kritischen Stimmen gehört werden, besteht die Hoffnung für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen, dass ihnen eines Tages Gerechtigkeit widerfährt, und künftige Generationen in Freiheit leben können.

In Iran braucht es sehr viel Mut, um gegen Unrecht und Unterdrückung die Stimme zu erheben. Wer Menschenrechte verteidigt und Missstände anprangert, riskiert oft nicht nur die eigene Freiheit und Sicherheit, sondern auch die seiner Familie und Freunde.

Aktivistinnen und Aktivisten für die Menschenrechte brauchen daher unsere Unterstützung und Ermutigung.

Zivilcourage, Ausdauer und Hartnäckigkeit können Berge versetzen. „It always seems impossible, until it is done" - also: „Es scheint immer unmöglich, bis es geschafft ist." -, so lautete das Motto von Nelson Mandela, der 27 lange Jahre hinter

Gefängnismauern eingesperrt war, bevor sein Traum von Freiheit und Gleichheit in Südafrika endlich wahr wurde.

Narges Mohammadi besitzt diese Zivilcourage, diese Ausdauer und Hartnäckigkeit. Das bezeugt Ihr unermüdliches Engagement. Die Verleihung des Menschenrechtspreises der Stadt Weimar ist eine Anerkennung für ihr langjähriges Wirken für die Opfer von staatlicher Repression und Willkür.

Dieser Preis steht nicht für sich selbst. Er ist eine Fackel der Hoffnung. Vielleicht vermag er etwas Licht in das Dunkel eines Kerkers zu bringen. Vielleicht vermag er all diejenigen zu ermutigen, die im Iran ausgegrenzt, bedroht und unterdrückt werden. Vielleicht kann er denjenigen Kraft schenken, die sich für eine Verbesserung der Lage der Menschen- und Bürgerrechte einsetzen.

Narges Mohammadi hat uns heute hier in Weimar zusammen gebracht. Der Preis verpflichtet vor allem uns, in unserem weltweiten Einsatz für die Würde des Menschen in Freiheit und Selbstbestimmung niemals nachzulassen. Genau das, meine Damen und Herren, sind wir Narges Mohammadi schuldig.